

3501

# BESCHREIBUNG ROMS.

Ein Auszug

aus der

**Beschreibung der Stadt Rom**

von

**Ernst Platner und Ludwig Ulrichs.**

Mit einem lithographirten Plane der Stadt.



STUTTGART UND TÜBINGEN.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1845.

schlechtem Geschmack nach Angabe des Carlo Fontana errichteten Hauptaltare ist ein verehrtes Marienbild, welches die Karmeliter, denen die Kirche gehört, aus dem heiligen Lande brachten.

### §. 67.

#### Das Mausoleum Hadrians, oder die Engelsburg.

Der Bau des grossen und prächtigen Grabmals, den der Kaiser Hadrian nach der Zurückkunft von seiner langen Reise durch die Provinzen des römischen Reichs in den Gärten der Domitia unternahm, wurde, wie eine Inschrift an diesem Gebäude zeigt, erst unter seinem Nachfolger Antoninus Pius im Jahre 140 n. Chr. vollendet. Hadrian hatte es für sich und die nachfolgenden Kaiser bestimmt, die auch bis zu Septimius Severus, dessen Beisetzung Herodian ausführlich beschreibt, hier mit den Ihrigen ihre Grabstätte erhielten; und höchst wahrscheinlich auch mehrere der folgenden. Wenn nicht schon unter Aurelian, so wurde doch gewiss unter Honorius durch Schenkelmauern, die es mit der zu demselben führenden Brücke verbanden, dieses Grabmal in die Befestigung Roms gezogen. Durch die wiederholten Angriffe und Zerstörungen, die es als die Hauptfestung der Stadt im Laufe von mehreren Jahrhunderten erlitt, ist es bis auf den heutigen, von seiner ursprünglichen Pracht ganz entblößten Rest vernichtet worden, welcher den Kern der heutigen Engelsburg bildet.

Nach der im Mittelalter aufgekommenen Benennung dieses Gebäudes, des Hauses oder Kerkers des Theodorich, sollte es scheinen, dass dieser König sich desselben zur Aufbewahrung von Staatsgefangenen bediente. In dem Kriege Justinians mit den Gothen vertheidigten sich in demselben im Jahre 537 gegen diese Feinde die Soldaten des byzantinischen Kaisers und warfen die Statuen, welche das Grabmal schmückten, auf die Belagerer hinab. Totila, nachdem er Rom im Jahre 546 erobert hatte, liess es zu noch stärkerer Befestigung mit Mauern umgeben, überliess es jedoch nachmals dem Narses nach einer nur kurzen Vertheidigung. Gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts befestigte sich in diesem Gebäude der bekannte Crescentius, der aber von dem Kaiser Otto III. in demselben belagert und im Jahre 998 zur Uebergabe der Festung gezwungen wurde, die von ihm seitdem den Namen des Thurms oder der Burg des Crescentius erhielt. In dem Kriege zwischen Heinrich IV. und Gregor VII. hielten die Römer von der kaiserlichen Parthei diesen Papst hier eingeschlossen. Später sollen die Orsini eine Zeit lang im Besitz dieser Festung gewesen seyn. So viel auch das Grabmal durch jene öfteren Belagerungen gelitten

haben mochte, so wurde doch seine eigentliche Zerstörung erst durch das lange Schisma veranlasst, welches nach der Papstwahl Urbans VI. im Jahre 1378 begann. Ein französischer Feldherr, im Dienste des Gegenpapstes Clemens VII., besetzte die Burg und beunruhigte von derselben aus die Stadt, deren Einwohner die Parthei Urbans ergriffen hatten. Nach einer langen Belagerung wurde er durch Hunger von den Römern zur Uebergabe gezwungen, und diese beschlossen nun in ihrer Erbitterung die gänzliche Vernichtung einer Festung, durch die sie so bedeutenden Schaden erlitten hatten. Sie zerstörten das Gebäude bis auf die noch gegenwärtig vorhandene Masse des Rundbaues, der durch seine massive Bauart der Anstrengung des Volkes widerstand und dadurch die völlige Vernichtung des Mausoleums verhinderte. Bonifacius IX. (1389—1404) liess diese Festung — die ihm bei dem unruhigen Geiste der Römer zur Behauptung seiner Herrschaft über die Stadt dienlich schien — unter der Leitung des Niccolò von Arezzo, durch eine auf dem antiken Rundgebäude aufgeführte Befestigung wieder herstellen, Nicolaus V. verstärkte diese Befestigung durch Aussenwerke; und dasselbe that Alexander VI. im Jahre 1495, nach Angabe des älteren Antonio da S. Gallo, wobei auch der heutige Eingang in das Mausoleum bedeutend höher als der ursprüngliche angelegt wurde. Zwei Jahre darauf aber schlug der Blitz in die Pulverkammer, wodurch fast der ganze obere, unter Bonifacius IX. aufgeführte Theil des Gebäudes in die Luft flog, in welchem Nicolaus V. und Alexander VI. auch Zimmer angelegt hatten. Dass die Burg zur Zeit Clemens VII. von diesem Unfalle wieder hergestellt war, beweist die Belagerung, die dieser Papst in derselben von den Kriegsvölkern Carls V. aushielt. Das obere Gebäude in seiner heutigen Gestalt ist ein Werk aus der Zeit Pauls III., und die grossen Aussenwerke, die wir gegenwärtig sehen, sind unter Urban VIII. angelegt worden.

Die noch vorhandenen Reste dieses prächtigen Denkmals sind nicht hinreichend, um uns einen sicheren Begriff von seinem ehemaligen Zustande zu geben; und daher mussten die vielfach versuchten Herstellungen grossentheils auf Hypothesen beruhen. Mehr Licht als zuvor, vornehmlich über die Construction des Innern des Gebäudes, haben wir durch die in den Jahren 1822 bis 1826, durch die Verwendung eines päpstlichen Officers, des Majors Bavari, unternommenen Ausgrabungen erhalten. Das von Travertin aufgeführte Rundgebäude, von 320 Palm im Durchmesser, ruht auf einer viereckigen, ebenfalls aus Travertinquadern bestehenden Basis, deren Höhe 15 Palm beträgt, und die, wie sich gefunden hat, mit einem Canale, zur Abführung des Regenwassers in die Tiber, umgeben war. Von dieser Basis führte ohne Zweifel eine Treppe

zu dem ursprünglichen Eingange des Grabmals, welche gerade nach dem Mittelpuncte der Brücke hin lag. Von der Bekleidung mit parischem Marmor, mit der nach Procopius und den Schriftstellern des Mittelalters das ganze Gebäude überzogen war, sind kaum noch Spuren zu erkennen. Nach einer wahrscheinlichen Annahme hatte das Rundgebäude ein Kugelgewölbe, dessen Mitte, wie man glaubt, der grosse in dem kleinen Garten des Vaticans erwähnte Pinienapfel schmückte. Auch hat man eine das Rundgebäude umgebende Colonnade angenommen, zu der, nach einer unverbürgten, erst im 16ten Jahrhundert aufgekommnen Sage, die 24 herrlichen Säulen von phrygischem Marmor der ehemaligen Pauluskirche gehörten. Dass das Mausoleum auch mit Statuen geschmückt war, setzt der oben erwähnte von Procopius angeführte Umstand ausser Zweifel, dass die Kriegsvölker Justinians sich derselben als Steine, zur Vertheidigung gegen die Gothen bedienten. Auch fand man bei diesem Gebäude — ausser dem in unserer Beschreibung des Pio-clementinischen Museums angeführten Kopf des Hadrian — unter Urban VIII. die unter dem Namen des Barberinischen Fauns berühmte Statue. Nach der allerdings nur auf einer unverbürgten Tradition beruhenden Beschreibung des Mausoleums von Petrus Mallius, einem Domherrn aus der Zeit Alexanders III., standen an den vier Ecken dieses Gebäudes vier Pferde von vergoldetem Erz. Auf die ausserordentliche Höhe desselben sollte man von der Benennung einer kleinen im 9ten oder 10ten Jahrhundert auf seinem Gipfel zu Ehren des Engels Michael erbauten Kirche: *Ecclesia Sancti Angeli usque ad coelos*, schliessen.

Das Innere des Mausoleums war bis zu den letzten oben erwähnten Ausgrabungen mit Schutt angefüllt und daher unbekannt. Von dem alten Eingange trat man in einen hohen gewölbten Gang, der von grossen Travertinquadern aufgeführt ist; die Wände waren, wie noch Spuren zeigen, mit *Giallo antico* bekleidet. Dem Eingange gegenüber ist eine grosse Nische, wahrscheinlich zur Aufstellung einer Statue bestimmt. Oben sieht man vier grosse von der Höhe des Rundgebäudes in pyramidalischer Erweiterung herabgeführte Licht- und Luftlöcher, in viereckiger Gestalt. Links ist eine von einem Castellan unter Clemens XII. gemachte Oeffnung, durch welche sich derselbe in einem Sessel herabliess und so zu dem alten Eingange gelangte. Sie wurde, aber auf Befehl des genannten Papstes bald wieder zugemauert. Rechts führt ein schneckenförmiger gewölbter Gang empor, durch welchen man in einen horizontalen gelangt, der gerade in den Mittelpunct des Gebäudes führt, wo sich die Grabkammer befindet. Zu dieser gelangt man jetzt vermittelst der neuen, über den letzterwähnten Gang unter Alexander VI. angelegten Treppe des

Castells. Die Grabkammer, von viereckiger Gestalt, misst 37 Palm ins Gevierte und  $48\frac{1}{2}$  Palm von dem Fussboden bis zur Mitte des Gewölbes. Rechts und links sind grosse viereckige Nischen und Bänke zur Aufstellung von Aschengefassen: in der Mitte ist Raum für Sarcophage. Das Licht erhält diese Kammer durch antike schräg aufgehende Oeffnungen an beiden Seiten des Gewölbes.

Noch haben wir den oberen modernen Theil des Gebäudes zu betrachten. Die vorerwähnte unter Alexander VI. angelegte Treppe führt auf einen, Cortile di campana benannten, Hof. Ueber demselben erhebt sich ein thurmartiges Gebäude, dessen Gemächer die Wappen Julius II. und Pauls III. zeigen. An den Seiten jenes Thurms sind die Zimmer für den hier wohnenden Commandanten, ein anderes ursprünglich für die Päpste bestimmtes Zimmer und mehrere Gefängnisse. An der Flussseite und ihr gegenüber nach dem Felde zu befinden sich zwei kleine anmuthige Loggien, jede von zwei Säulen getragen. In der letzten sieht man Stuckarbeiten von Raffaello da Monte Lupo und Malereien von Sermoneta. Der grosse Saal, der jetzt zur Wohnung des Commandanten gehört, ist mit historischen und allegorischen Malereien geschmückt, die theils von Perin del Vaga, theils nach seinen Cartonen von Schülern dieses Meisters aufgeführt sind. Die Fensterhöhlungen dieses Saales und eine Reihe von Zimmern, die an den Hof stossen, sind mit Arabesken verziert. In einem Zimmer, bekannt als der Ort, in welchem der Cardinal Caraffa auf Befehl Pius IV. hingerichtet wurde, sieht man in einem Fries schöne Malereien von Perin del Vaga, welche mythologische Gegenstände vorstellen. Den colossalen Engel von Bronze, auf dem Gipfel des Gebäudes, liess Benedict XIV. nach dem Modell des Niederländers Verschaffelt verfertigen. Er ist das Schwert in die Scheide steckend vorgestellt zur Andeutung des Engels, der Gregor dem Grossen zum Zeichen des Aufhörens der Pest auf diesem Mausoleum erschienen seyn soll. Von dieser Sage erhielt das Castell, jedoch, wie es scheint, erst im späteren Mittelalter, — den Namen der Engelsburg (Castello di S. Angelo). Es dient zur Aufbewahrung von Staatsgefangenen und eines Theils der in Rom mit Zwangsarbeit beschäftigten Galeerensclaven. Am Vorabende des St. Peterstages und am Abend dieses Festes, in den neuesten Zeiten auch am Osterfeste und bisweilen bei der Anwesenheit fürstlicher Personen wird auf der Engelsburg ein Feuerwerk abgebrannt, welches durch die Lage und Umgebung und insbesondere durch die sogenannte Girandola (Pfauenschwanz) — einer durch gleichzeitiges Auffliegen von 4500 und zuweilen doppelt so vielen Raketen hervorgebrachten Nachahmung eines vulcanischen Ausbruches — einen ungemein schönen und grossartigen Eindruck

gewährt, obgleich die Kosten dieses Feuerwerkes gewöhnlich nicht mehr als 500 Scudi betragen.

Die Brücke von S. Angelo (Pons Aelius).

Die von Hadrian erbaute Brücke, von der man zu der Engelsburg gelangt, ehemals von ihrem Erbauer Pons Aelius, gegenwärtig Ponte di S. Angelo von jener Burg benannt, hat drei grössere Bögen in der Mitte und zwei kleinere an jeder Seite. Am Anfange derselben stehen die Bildsäulen der Apostel Petrus und Paulus. Die erstere ist ein Werk des bekannten Bildhauers Lorenzetto: die zweite, welche Paolo Romano, ein Meister des 15ten Jahrhunderts ausführte, stand ehemals vor der Sixtinischen Capelle. Die auf der modernen Ballustrade der Brücke stehenden Bildsäulen der Engel, welche die Passionsinstrumente halten, sind von Schülern Berninis nach seinen Modellen verfertigt, mit Ausnahme des von ihm selbst ausgeführten Engels mit dem Kreuze.

§. 68.

Der Monte Mario.

Der anmuthige Hügel, welcher ausserhalb des Borgo jenseit der Tiber, der Engelsburg gegenüber liegt, hiess im Alterthume Clivus Cinnæ, wurde aber auch unter dem Namen des mit ihm verbundenen Janiculus begriffen. Ueber denselben führte die Triumphalstrasse des alten Roms. Die Schriftsteller des Mittelalters, und zum Theil noch die des 16ten Jahrhunderts, nennen ihn Monte Malo: doch kommt er auch mit dem Namen Monte Gaudio und Monte Aureo vor. Seine heutige Benennung, Monte Mario, wird von Mario Melini hergeleitet, der zur Zeit Sixtus IV. hier die Villa besass, die noch jetzt von seiner Familie den Namen führt. Wenn man diesen Berg auf dem Wege von Porta Angelica besteigt, so erhebt sich zur Linken die Kirche S. Maria del Rosario, bei der sich ehemals ein Dominicanerkloster befand. Gegenwärtig ist sie die Pfarrkirche der Bewohner dieser Umgegend von Rom. Bald darauf folgt, auf demselben Wege rechts, die kleine Kirche, oder vielmehr Capelle, welche Pietro Melini im Jahre 1470 erbaute. Dann gelangt man zu der vorerwähnten Villa, die, auf dem Gipfel des Berges liegend, die weiteste Aussicht gewährt, übrigens aber nichts Merkwürdiges zeigt.

Villa Madama.

Weiter gegen Ponte Molle liegt, am Abhange des Berges, die Villa, welche von dem Cardinal Julius von Medici, nachmaligem